

Verantwortung und Gewissen

Zielgruppe: BS Jahrgangsstufe 11, Ethik/Religion



Zielsetzung

Die Lernenden prüfen Möglichkeiten der sinnhaften Beteiligung an der Lösung aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen.



Zeit



6 mal eine Unterrichtsstunde



Material

Lose für Rollen als Mitarbeiterin/Mitarbeiter



Ablauf/Unterrichtsmethode/Sozialform

Verfassungsbezug

Verantwortungsfrei-
udigkeit

Art. 131 (2)



Inhalt	Methoden	Medien
Einstieg: Die Schülerinnen und Schüler erhalten eine Handlungssituation mit beruflichem Kontext und geben eine erste Einschätzung ab.	optischer Impuls Einzelarbeit	Beamer ggf. dig. Abstimmungstool
Erarbeitung 1: Die Schülerinnen und Schüler nähern sich der Fragestellung „Was ist Gerechtigkeit?“ in Form einer Mindmap an.	Gruppenarbeit	Tafel/Heft oder Endgerät
Erarbeitung 2: Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit der Gerechtigkeitstheorie nach Rawls auseinander. Besprechung der Ergebnisse	Partnerarbeit L-S-Gespräch	Lernfilm/Text 1
Erarbeitung 3: Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit dem Befähigungsansatz nach Nussbaum auseinander. Besprechung der Ergebnisse	Gruppenarbeit L-S-Gespräch	Text 2
Vertiefung 1: Die Schülerinnen und Schüler stellen Rawls und Nussbaums Ansätze gegenüber und beurteilen die Umsetzbarkeit des jeweiligen Ansatzes. Besprechung der Ergebnisse Sicherung der Ergebnisse	Einzelarbeit Gruppenarbeit L-S-Gespräch	Los Tafel/Heft oder Endgerät
Vertiefung 2: Die Schülerinnen und Schüler entwickeln ein Verständnis von Gerechtigkeit. Präsentation der Ergebnisse	Gruppenarbeit	Mindmap (Erarbeitung 1)



Tipps

Allgemein:

Anhand der Ausgangssituation setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit zwei Gerechtigkeitstheorien auseinander und vergleichen diese. Das Verteilungsschema so- wie die Kriterien zur Anwendung der beiden Theorien wurden dabei bewusst vereinfacht konstruiert, um die Kerngedanken von Rawls und Nussbaum herauszukristallisieren und für ein besseres Verständnis zu sorgen.

Die Mindmap zur Fragestellung „Was ist Gerechtigkeit?“ begleitet die Schülerinnen und Schüler fortlaufend. Dadurch wird die Begriffsanalyse sowie die Reflexion des eigenen Gerechtigkeitsverständnisses ermöglicht. Der Perspektivwechsel am Ende gibt den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, Gefühle sowie Bedürfnisse zu reflektieren und die Empathiefähigkeit zu stärken. Besonders relevant ist dies für die Rollen Sofie, Julia und Tom.

Die Phasierung des Lernprozesses entspricht dem Bonbonmodell von Siermann, welches ein spezielles Modell der Philosophiedidaktik darstellt:

Unterrichtsphasen	Unterrichtsphasen nach dem Bonbonmodell
Einstieg	Hinführung/Problemstellung
Erarbeitung 1	selbstgesteuert intuitive Problemlösung
Erarbeitung 2	angeleitet kontrollierte Problemlösung 1
Erarbeitung 3	angeleitet kontrollierte Problemlösung 2
Vertiefung 1	Sicherung
Vertiefung 2	Transfer

Einstieg:

Der Einstieg ist bewusst offen konzipiert und kann spezifischer an die berufliche Fachrichtung/Ausbildungsrichtung der Schülerinnen und Schüler angepasst werden.

Einstieg:

Bei der Entscheidung über die Bonusverteilung kann den Schülerinnen und Schülern als Hilfestellung die Vergabe einer Rangfolge angeboten werden.

Erarbeitung 2:

Eine anspruchsvollere Variante kann anstatt einer schrittweisen Erarbeitung der Theorien eine arbeitsteilige Herangehensweise sein.

Für Textarbeiten bieten sich grundsätzlich folgende Unterstützungsmöglichkeiten an: Implementierung von Lesestrategien, sprachensible Aufbereitung der Textdateien (z.

B. Hervorhebung elementarer Textstellen, Wortspeicher usw.)

Text Nussbaum:

In der Gruppe können für den Arbeitsauftrag 3 die Informationen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unter den Gruppenmitgliedern aufgeteilt, einzeln bearbeitet und dann zusammengeführt werden.

Ergänzender Arbeitsauftrag:

Ordnen Sie den jeweiligen Beispielen die richtige Fähigkeit zu!

Fähigkeiten	Beispiele
Leben	keine Schmerzen
körperliche Gesundheit	Wohnung Nahrung
körperliche Integrität	Wahl des Wohnortes
	Partner und Beziehungen frei wählen
Sinne, Vorstellungskraft, Denken	Ausbildungsmöglichkeit
	Meinungsfreiheit
	ästhetische Bildung
Gefühle	ungehindertes Ausleben von Gefühlen

praktische Vernunft	Vorstellung vom Guten Reflexionsfähigkeit
	Entscheidungsfreiheit
	Gewissens- und Religionsfreiheit
Zugehörigkeit	soziale Interaktionen
	Würde
andere Spezies	Tierliebe
	Umweltschutz/Nachhaltigkeit
Spiel	lachen/spielen/sich erholen
Kontrolle über die eigene Umwelt	Wahlrecht
	Besitz von Eigentum

Möglichkeiten zur Digitalisierung:

Die Abfrage sowie die Mindmap können mithilfe von digitalen Werkzeugen (z. B. Mentimeter, Learningapps, oncoo usw.) durchgeführt werden.

Die Zuordnungsaufgabe als ergänzender Arbeitsauftrag zum Text Nussbaum kann ebenso mithilfe von digitalen Werkzeugen erarbeitet werden.

Anregung zum weiteren Lernen

In diesem Zusammenhang ist eine fächerübergreifende Zusammenarbeit mit dem Fach „Politik und Gesellschaft“ möglich, z. B.:

Beurteilen Sie, inwiefern die Demokratie als Grundvoraussetzung für Gerechtigkeit gilt.

Die Demokratie wird als die Herrschaft des Staatsvolkes definiert. Somit gewährleistet sie den Bürgerinnen und Bürgern ihre Grundfreiheiten und Grundrechte, wie z. B. Würde des Menschen, Gleichheit, Meinungsfreiheit, Wahlrecht, Bildung usw. Siehe hierzu das deutsche Grundgesetz, Allgemeine Erklärung der Menschenrechte.

Literatur/Links

- Nussbaum, Martha (2014): Die Grenzen der Gerechtigkeit. Suhrkamp: Berlin.
- Rawls, John (2011): Gerechtigkeit als Fairneß. Ein Neuentwurf. Suhrkamp: Frankfurt am Main.
- Amartya Sen (2010): Die Idee der Gerechtigkeit. C.H. Beck: München. Text Rawls sowie Bilder (vgl. Film): eigene Materialien des ISB



Material:

Einstieg:

Stellen Sie sich Folgendes vor:

Der Staat vergibt dieses Jahr jedem Unternehmen einen Bonus in Höhe von 4.000 Euro. Der Grund hierfür wird nicht genannt.

Ihr Geschäftsführer entscheidet, dass dieser Bonus unter den folgenden fünf Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern verteilt werden soll. Im Auftrag der Geschäftsleitung überbringen Sie die gute Nachricht an das Team.

Es ergeben sich folgende Reaktionen:

Marcel:

Also ich mache seit 3 Monaten nur Überstunden. Den Bonus habe ja eigentlich ich ganz allein verdient.

Abteilungsleiter:

Dank meiner Fähigkeiten läuft hier die Bude erst. Wenn ich nicht organisiert, geplant und die richtigen Entscheidungen getroffen hätte, würden wir auch keinen Bonus erhalten.

Sofie:

Ich bin alleinerziehend und mir reicht mein Lohn gerade einmal für die Miete sowie die Grundversorgung meiner Tochter und mir. Ich sollte auf jeden Fall mehr als alle anderen erhalten.

Julia:

Also ich finde, wir sollten den Bonus unter uns vier aufteilen. Da Tom erst seit einem Monat hier arbeitet, hat er viel weniger beigetragen als wir.

Tom:

Ich finde das ungerecht! Ich gehöre schließlich auch zu dieser Abteilung. Außerdem sitze ich im Rollstuhl. Auch wenn ich wollen würde, habe ich in manchen Bereichen nicht die Möglichkeit so viel zu leisten wie ihr.

Das Team kann sich offenbar nicht einigen und bittet Sie um Hilfe.

Arbeitsaufträge/ Impulsfragen zum Einstieg:

- Entscheiden und begründen Sie, wie Sie den Bonus verteilen würden.
- Entscheiden und begründen Sie, wem Sie den Bonus geben würden, wenn dieser nur an eine Person ausbezahlt werden würde.

Erarbeitung 1:

Arbeitsaufträge:

- Tauschen Sie sich in der Gruppe über Ihre Entscheidungen aus.
- Sammeln Sie Ideen und Aspekte, was Gerechtigkeit im Leben ausmacht. Erstellen Sie hierzu eine Mindmap zur Fragestellung „Was ist Gerechtigkeit?“.

Erarbeitung 2:

Text 1: Gerechtigkeit als Fairness nach John Rawls
(ggf. Lernfilm: Gerechtigkeit als Fairness)

Arbeitsaufträge:

- Beschreiben Sie den „Schleier des Nichtwissens“.
- Erklären Sie, weshalb die Entscheidungsträger aufgrund des Schleiers des Nichtwissens zu folgender Forderung kommen:
„Soziale und wirtschaftliche Ungleichheiten müssen [...] den am wenigsten Begünstigten den größtmöglichen Vorteil bringen“.

Lösungsskizze:

- *Beschreiben Sie den „Schleier des Nichtwissens“.*

Die Beteiligten haben keine Kenntnis davon, welche Rolle sie in diesem System einnehmen werden (Geschlecht, Alter, Religion, Herkunft, Status usw.).

- *Erklären Sie, weshalb die Entscheidungsträger aufgrund des Schleiers des Nichtwissens zu folgender Forderung kommen:
„Soziale und wirtschaftliche Ungleichheiten müssen [...] den am wenigsten Begünstigten den größtmöglichen Vorteil bringen“.*

Da die Personen nicht wissen, welche Entscheidungen für sie von Vorteil sein werden, werden sie sich um solche Grundprinzipien bemühen, die auch im ungünstigsten Fall ein akzeptables Leben ermöglichen.

Text 1:

Gerechtigkeit als Fairness nach John Rawls

John Rawls war ein US-amerikanischer Philosoph. Er wurde am 21. Februar 1921 in Baltimore/Maryland geboren und verstarb am 24. November 2002 in Lexington/Massachusetts. Er lehrte als Professor an der Harvard University. Seine „Theorie der Gerechtigkeit“ (A Theory of Justice) gilt als eines der einflussreichsten Werke der politischen Philosophie des 20. Jahrhunderts. John Rawls stellte sich darin die Frage, wie eine gerechte Gesellschaft auszusehen habe und welche Güter wie verteilt werden sollten.

Hierzu hat er ein Gedankenexperiment entwickelt, auf dessen Basis sich die Teilnehmer gerechte Gesellschaftsregeln aushandeln. Es wird ein fiktiver Zustand vorgestellt, genannt als Urzustand. Im Urzustand wird den Teilnehmerinnen und Teilnehmern ein Schleier des Nichtwissens „umgebunden“. Hinter diesem Schleier des Nichtwissens wissen sie nicht, wo in der sozialen oder ökonomischen Hierarchie sie sich irgendwann befinden werden. Ebenso wenig wissen sie, welches ihre natürlichen Ressourcen – unsere Fähigkeiten und Stärken im Verhältnis zu anderen – sind, auch Geschlecht und die zugehörige Kultur sind unbekannt. Damit wird gewährleistet, dass die Entscheidung nicht auf eigene Interessen und Vorteile ausgelegt werden, sondern fair ausfallen.

Rawls glaubte, dass wir uns im Urzustand für zwei Gerechtigkeitsprinzipien entscheiden würden:

1. Grundsatz: Gleichheitsprinzip

Die elementaren Grundfreiheiten der Bürgerinnen und Bürger sind zu gewährleisten und in Bezug auf sie gilt strikte Gleichheit. Beispiele hierfür sind:

Rede- und Versammlungsfreiheit Gewissens- und Gedankenfreiheit

persönliche Freiheit; Schutz vor psychischer und körperlicher Misshandlung Recht auf Eigentum

Schutz vor willkürlicher Haft

2. Grundsatz: Differenzprinzip oder Unterschiedsprinzip

Soziale und wirtschaftliche Ungleichheiten können gegebenenfalls im Interesse aller sein. Das bedeutet aber, dass sie nur dann berechtigt sind, wenn sie auch den am wenigsten Begünstigten einen größeren Vorteil bringen als strikte Gleichheit.

Das erste Prinzip hat absoluten Vorrang vor dem zweiten. Das heißt, eine Einschränkung der Grundfreiheiten zugunsten wirtschaftlicher Vorteile soll ausgeschlossen sein. Die am wenigsten Begünstigten werden nach Einkommen und Vermögen festgestellt. Dies sind die Kriterien, um die soziale Position der Bürgerinnen und Bürger zu bestimmen.

Quelle: eigener Text ISB

Weitere Anknüpfungsmöglichkeit im Bereich „Personal“ bei kfm. Ausbildungsberufen

Arbeitsaufträge:

Prüfen Sie auf Basis der Einkommens- und Vermögenstabelle, welches Verteilungsschema am ehesten den Vorgaben nach Rawls entspricht.

	Jahreseinkommen (brutto)
Marcel	65.600 Euro
Abteilungsleiter	84.400 Euro
Sofie	47.000 Euro
Julia	55.000 Euro
Tom	61.000 Euro

	Verteilungs- schema A	Verteilungs- schema B	Verteilungs- schema C	Verteilungs- schema D
Marcel	1.000 Euro	500 Euro	500 Euro	800 Euro
Abteilungsleiter	1.500 Euro	300 Euro	300 Euro	800 Euro
Sofie	300 Euro	1.500 Euro	700 Euro	800 Euro
Julia	500 Euro	1.000 Euro	1.500 Euro	800 Euro
Tom	700 Euro	700 Euro	1.000 Euro	800 Euro

Werfen Sie nochmals einen Blick auf Ihre Mindmap...

Möchten Sie Ergänzungen/Schärfungen/Veränderungen vornehmen?

Lösungsskizze:

Prüfen Sie auf Basis der Einkommens- und Vermögenstabelle, welches Verteilungsschema am ehesten den Vorgaben nach Rawls entspricht.

Nach der in der Tabelle angegebenen Einkommenshöhe ist Sofie am schlechtesten gestellt. Laut dem Differenzprinzip muss man die Verteilung wählen, in der sie am besten begünstigt wird. Im Vergleich zu den Schemata A (300 Euro), C (700 Euro) und D (800 Euro) erhält sie im Schema B 1.500 Euro. Somit entspricht das Schema B am ehesten den Vorgaben nach Rawls.

Erarbeitung 3

Text 2:

Der Befähigungsansatz nach Martha Nussbaum

Martha Nussbaum ist Philosophin und Professorin für Rechtswissenschaften und Ethik an der University of Chicago/Illinois und wurde 1947 in New York City geboren.

Die Menschen sollen nach ihrer Gerechtigkeitstheorie befähigt werden, ihre Grundfähigkeiten/Grundbedürfnisse zu verwirklichen. Hierzu hat Nussbaum eine Fähigkeitenliste erstellt. Das Ausleben dieser Fähigkeiten ermöglicht es den Menschen, ein gutes und gerechtes Leben zu führen. Dabei ist Geld nur Mittel zum Zweck. Das Geld soll dazu dienen, diese Fähigkeiten zu entwickeln und auszuüben. Eine Gesellschaft ist nach Nussbaum nur dann gerecht, wenn sie allen Mitgliedern der Gesellschaft ermöglicht, diese Fähigkeiten ausreichend verwirklichen zu können.

Leben	Fähigkeit, das eigene Leben bis zum Ende zu leben
körperliche Gesundheit	Fähigkeit, in einem guten körperlichen Zustand zu sein, wobei auch die Abwesenheit von Krankheit und Schmerzen sowie das Niveau der körperlichen Fitness von Bedeutung sind
körperliche Integrität	Fähigkeit, körperlich unversehrt zu sein und selbstbestimmte Entscheidungen in Bezug auf den eigenen Körper zu treffen
Sinne, Vorstellungskraft und Denken	Fähigkeit, die eigenen Sinne zu benutzen, sich etwas vorzustellen, zu denken und auch zu beurteilen
Gefühle	Fähigkeit, Bindungen zu Personen und Dingen außerhalb des eigenen Selbst aufzubauen
praktische Vernunft	Fähigkeit, selbst eine persönliche Auffassung des Guten zu entwickeln und die eigene Lebensplanung zu reflektieren
Zugehörigkeit	Fähigkeit, mit anderen und für andere zu leben, andere Menschen anzuerkennen, sich für sie zu interessieren und sich auf verschiedene Formen der sozialen Interaktion einzulassen
andere Spezies	Fähigkeit, in Anteilnahme für und in Beziehung zu Tieren, Pflanzen und zur Welt/der Natur zu leben
Spiel	Fähigkeit zu lachen, zu spielen und erholsame Tätigkeiten zu genießen

Kontrolle über die eigene Umwelt politisch inhaltlich	Fähigkeit, wirksam an den politischen Entscheidungen teilzunehmen, die das eigene Leben betreffen Fähigkeit, Entscheidungsfreiheit die Selbstverwirklichung betreffend ausüben zu können und Eigentum (an Land und an beweglichen Gütern) zu besitzen
---	--

Arbeitsaufträge:

- Erläutern Sie, was nach Nussbaum eine gerechte Gesellschaft ausmacht.
- Bewerten Sie anhand der folgenden Aussagen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, welche Fähigkeiten/Bedürfnisse nicht verwirklicht werden können. Kreuzen Sie in der nachstehenden Tabelle für jede Mitarbeiterin/jeden Mitarbeiter die fehlenden Bedürfnisse an!

Marcel:

Ich bin 25 Jahre alt. Meine Bedürfnisse sind fast alle erfüllt. Da ich viele Überstunden mache, fehlt mir die Möglichkeit zur Erholung. Ich würde gerne einmal auf ein Konzert gehen und richtig Spaß haben.

Abteilungsleiter:

Ich bin 45 Jahre alt, verheiratet und Vater von zwei Töchtern. Ich habe keine Sorge, dass meine Bedürfnisse nicht erfüllt werden und führe meiner Meinung nach ein gerechtes und gutes Leben. Meine Tochter wünscht sich ein neues Handy. Den Wunsch werde ich ihr gerne erfüllen.

Sofie:

Ich bin 20 Jahre alt, alleinerziehend und habe eine 3-jährige Tochter. Nach meiner abgeschlossenen Ausbildung habe ich mich entschieden, eine neue Ausbildung anzufangen. Manchmal kommen aufgrund meiner familiären Situation diskriminierende Sprüche von manchen Kollegen. Aber ich höre weg. Ich wollte unabhängiger sein und bin deshalb von zuhause ausgezogen. Aber mein Gehalt reicht nur für die Miete und unsere Grundversorgung. Ich bin froh, dass meine Eltern mich noch finanziell und bei der Betreuung meiner Tochter unterstützen. So kann ich zumindest die meisten unserer Grundbedürfnisse erfüllen.

Julia:

Ich bin 20 Jahre alt und ungelernte Arbeiterin. Ich bin verheiratet und habe vor Kurzem erfahren, dass ich schwanger bin. Mein Mann ist oft nicht zuhause. Das ist vielleicht auch besser so. Dann streiten wir wenigstens nicht. Einmal wurde er sogar handgreiflich. Eigentlich will ich mich scheiden lassen, doch ich weiß nicht, ob ich das alles alleine schaffen würde. Außerdem habe ich Angst, ihm diese Entscheidung mitzuteilen und meine mulmigen Gefühle meinem Mann gegenüber auszudrücken. Ich

konnte keine Ausbildung machen, weil meine Eltern behaupteten, heiraten und Kinder gebären wären meine vorrangigen Pflichten. Ich wollte eigentlich schon immer Kinderpflegerin werden, hatte aber nie die Entscheidungsfreiheit. Einige Kollegen sagen, ich wäre so langweilig und hätte nie Lust und Spaß, Zeit mit ihnen zu verbringen. Wie denn auch? Ich kann mich ja nicht einmal erholen. Jetzt bin ich auch noch schwanger! Ich habe vor, mich zu trennen und auf eigenen Beinen zu stehen. Ich möchte eine Ausbildung machen und für mich und mein Baby sorgen. Wenn ich zumindest die Kautions der Mietwohnung bezahlen kann, habe ich die Möglichkeit auszuziehen.

Tom:

Ich bin 23 Jahre alt. Nach einem Motorradunfall kann ich nicht mehr laufen. Ich sitze seit zwei Jahren im Rollstuhl. Vor dem Unfall hatte ich meine Ausbildung abgeschlossen und war auf der Suche nach einem Arbeitsplatz. Aufgrund meiner jetzigen Situation war es schwierig, einen Arbeitsplatz zu finden. Ich habe nicht die Möglichkeit, mich von Ort zu Ort zu bewegen. Manche Bereiche sind leider für Rollstühle nicht zugänglich. Zudem kann ich aus gesundheitlichen Gründen keine acht Stunden, sondern nur vier Stunden am Tag arbeiten. Ich wohne wieder bei meinen Eltern. Sie müssen das Haus umgestalten und Baumaßnahmen vornehmen, damit ich selbstständiger leben kann. Ich wünschte mir, ich könnte ihnen dabei finanziell behilflich sein.

Fähigkeiten/Bedürfnisse, die nicht ausgeübt werden können. Kreuzen Sie an!	Marcel	Abteilungsleiter	Sofie	Julia	Tom
1. Leben					
2. Körperliche Gesundheit					
3. Körperliche Unversehrtheit					
4. Sinne, Vorstellungskraft, Denken					
5. Gefühle					
6. Praktische Vernunft					
7. Zugehörigkeit					
8. Andere Spezies					
9. Spiel					
10. Kontrolle über die eigene Umwelt					

Prüfen Sie auf Basis der vorherigen Tabelle, welches Verteilungsschema am ehesten den Vorgaben nach Nussbaum entspricht.

	Verteilungsschema A	Verteilungsschema B	Verteilungsschema C	Verteilungsschema D
Marcel	1.000 Euro	500 Euro	500 Euro	800 Euro
Abteilungsleiter	1.500 Euro	300 Euro	300 Euro	800 Euro
Sofie	300 Euro	1.500 Euro	700 Euro	800 Euro
Julia	500 Euro	1.000 Euro	1.500 Euro	800 Euro
Tom	700 Euro	700 Euro	1.000 Euro	800 Euro

Werfen Sie nochmals einen Blick auf Ihre Mindmap...
Möchten Sie Ergänzungen/Schärfungen/Veränderungen vornehmen?

Lösungsskizze:

Erläutern Sie, was nach Nussbaum eine gerechte Gesellschaft ausmacht.

Eine Gesellschaft ist nach Nussbaum nur dann gerecht, wenn sie allen Mitgliedern der Gesellschaft ermöglicht, die zehn Fähigkeiten ausreichend ausüben zu können. Nach Nussbaum hat ein Mensch dann ein gutes Leben und kann ein menschenwürdiges Leben führen, wenn alle Fähigkeiten in ihrer Liste ausgeübt werden.

Bewerten Sie anhand der folgenden Aussagen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, welche Fähigkeiten/Bedürfnisse nicht verwirklicht werden können. Kreuzen Sie in der Tabelle unten für jede Mitarbeiterin/jeden Mitarbeiter die fehlenden Bedürfnisse an!

Fähigkeiten/Bedürfnisse	Marcel	Abteilungsleiter	Sofie	Julia	Tom
1. Leben					
2. Körperliche Gesundheit				x	x
3. Körperliche Integrität				x	x
4. Sinne, Vorstellungskraft, Denken				x	
5. Gefühle				x	
6. Praktische Vernunft					
7. Zugehörigkeit			x	x	x
8. Andere Spezies					
9. Spiel	x			x	
10. Kontrolle über die eigene Umwelt			x	x	x

Prüfen Sie auf Basis der vorherigen Tabelle, welches Verteilungsschema am ehesten den Vorgaben nach Nussbaum entspricht.

Bei der Bewertung der Fähigkeiten/Bedürfnisse wird festgestellt, dass Julia in fast allen Bereichen der Fähigkeitenliste schlechter abgeschnitten hat. Demzufolge benötigt Julia Mittel, um ihr Leben besser und entsprechend gerechter zu gestalten. Somit entspricht das Verteilungsschema C am ehesten den Vorgaben nach Nussbaum.

Vertiefung 1:

Das Los wurde gezogen! Wer sind Sie?

Ich bin: _____

Markieren Sie in der Tabelle, welchen Bonusbetrag Sie für Ihre Rolle nach Rawls bzw. Nussbaum erhalten.

	Verteilungs- schema A	Verteilungs- schema B	Verteilungs- schema C	Verteilungs- schema D
Marcel	1.000 Euro	500 Euro	500 Euro	800 Euro
Abteilungsleiter	1.500 Euro	300 Euro	300 Euro	800 Euro
Sofie	300 Euro	1.500 Euro	700 Euro	800 Euro
Julia	500 Euro	1.000 Euro	1.500 Euro	800 Euro
Tom	700 Euro	700 Euro	1.000 Euro	800 Euro

Sind Sie zufrieden mit dem Ergebnis? Begründen Sie!

Stellen Sie die Stärken und Grenzen der Gerechtigkeitstheorien nach Rawls und Nussbaum gegenüber.

Diskutieren Sie in der Gruppe, welches Verteilungsschema im Team der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter umgesetzt werden soll.

Ihnen stehen alle vier Schemata zur Auswahl. Erstellen Sie ggf. ein neues Verteilungsschema.

Stellen Sie Ihre Ergebnisse aus der Gruppe dem Arbeiterteam vor und begründen Sie Ihre Entscheidung zur Bonusverteilung.

Lösungsskizze:

Markieren Sie in der Tabelle, welchen Bonusbetrag Sie für Ihre Rolle nach Rawls bzw. Nussbaum erhalten.

Anhand der gezogenen Rolle markieren die Schülerinnen und Schüler jeweils im Verteilungsschema B (Rawls) und im Verteilungsschema C (Nussbaum) den zu erhaltenen Bonusbetrag.

Sind Sie zufrieden mit dem Ergebnis? Begründen Sie!

individuelle Schülerantworten

In den meisten Fällen werden die nach dem Einkommen und der Position besser Gestellten (Marcel und Abteilungsleiter) nicht glücklich mit den Verteilungen nach Rawls und Nussbaum sein. Hierbei wird vermutlich deutlich werden, dass das Gerechtigkeitsverständnis der Schülerinnen und Schüler, auch wenn es sich hier nur um einen Bonus aus staatlicher Sicht handelt, sehr stark nach dem Leistungsprinzip ausgerichtet ist.

Die schlechter Gestellten (Sofie, Julia und Tom) wären mit dem Ergebnis der Verteilung eher zufrieden.

Stellen Sie die Stärken und Grenzen der Gerechtigkeitstheorien nach Rawls und Nussbaum gegenüber.

ggf. Tafelbild

Gerechtigkeitstheorie nach John Rawls	Befähigungsansatz nach Martha Nussbaum
Stärken	Stärken
- Einkommen/Vermögen als Indikator für das Wohlergehen	- Bedürfnisse als Indikator für das Wohlergehen
- Ausrichtung auf die am schlechtesten gestellten Personen	- Bedarfsprinzip
- Vereinbarkeit mit den Menschenrechten und dem Deutsches Grundgesetz	- Vereinbarkeit mit den Menschenrechten und dem Deutsches Grundgesetz
- Bestimmung der politischen und ökonomischen Grundstruktur einer gerechten, wohlgeordneten Gesellschaft	- Maßstab für globale Gerechtigkeit (= Messbarkeit)
Grenzen:	Grenzen:
- Vernachlässigung von z. B. Behinderung, Nationalität und Spezieszugehörigkeit	- Vernachlässigung weiterer Verteilungsfragen wie z. B. Einkommen
- Gedankenexperiment → Fiktion	- Fähigkeitenbegriff → Unklarheit
Frage:	Frage:
Führt ein gerechtes Verfahren gleichzeitig auch zu gerechten sozialen Zuständen?	Welche konkreten Handlungsempfehlungen ergeben sich daraus?

Diskutieren Sie in der Gruppe, welches Verteilungsschema im Team umgesetzt werden soll.

Ihnen stehen alle vier Schemata zur Auswahl. Erstellen Sie ggf. ein neues Verteilungsschema.

In den meisten Fällen argumentieren die Rollen „Marcel“ und „Abteilungsleiter“ für das Schema A (Leistungsprinzip mit großem Unterschied). Die schlechter Gestellten (Sofie, Julia und Tom) tendieren wohl eher zu den Schemata B, C oder D.

mögliche Diskussionspunkte:

Umgang/Gewichtung von Toms Behinderung

Vereinbarkeit von Leistungs- und Bedarfsprinzip(ien)

Stellen Sie Ihre Ergebnisse aus der Gruppe dem Mitarbeiterteam vor und begründen Sie Ihre Entscheidung zur Bonusverteilung.

individuelle Schülerantwort

Vertiefung 2:

Arbeitsaufträge:

Entwickeln Sie auf Basis der (ergänzten und überarbeiteten) Mindmaps eine Definition von Gerechtigkeit für ein Schülerlexikon.

Der indische Wirtschaftswissenschaftler und Philosoph Amartya Sen äußert sich wie folgt zu Gerechtigkeit:

„Gerechtigkeit [besteht] nicht lediglich in dem Versuch, eine vollkommen gerechte Gesellschaft oder soziale Regelungen zu schaffen – oder zu erträumen -, sondern sie hat die Aufgabe, eindeutig schweres Unrecht [...] zu verhindern.“

Amartya Sen (2010): Die Idee der Gerechtigkeit. C.H. Beck: München, S. 50.

Vergleichen Sie Sens Aussage mit den Gerechtigkeitsverständnissen nach Rawls und Nussbaum.

Recherchieren Sie im Internet, welche aktuellen Ungerechtigkeiten auf der Welt vorherrschen. Beurteilen Sie ein selbst gewähltes Beispiel anhand eine der beiden Theorien.

Lösungsskizze:

Entwickeln Sie auf Basis der (ergänzten und überarbeiteten) Mindmaps eine Definition von Gerechtigkeit für ein Schülerlexikon.

mögliche Diskussionspunkte:

Herausforderung: Entwicklung eines einheitlichen Verständnisses von Gerechtigkeit

Vorhandensein unterschiedlicher Wertvorstellungen

Prägung des Gerechtigkeitsverständnisses durch z. B. Eltern, Schule, Gesetze, Religion, Medien usw.

Vergleichen Sie Sens Aussage mit den Gerechtigkeitsverständnissen nach Rawls und Nussbaum.

Recherchieren Sie im Internet, welche aktuellen Ungerechtigkeiten auf der Welt vorherrschen. Beurteilen Sie ein selbst gewähltes Beispiel anhand eine der beiden Theorien.

Amartya Sen ist weniger an der Ausformulierung einer umfänglich gerechten Gesellschaft mit gerechten Regeln und gerechten Institutionen interessiert, die eine vollkommene Gerechtigkeit ermöglichen soll. Vielmehr lenkt er den Fokus auf die Analyse von Ungerechtigkeiten, indem bei der Beurteilung der Lage der Menschen Befähigungen anstatt materieller Ressourcen als Bezugsgröße herangezogen werden. Sen wendet sich dabei deutlich von Rawls ab. Im Gegensatz zu Nussbaum verzichtet er jedoch auf eine konkrete Auflistung der Fähigkeiten.